

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaaltene Zeile.

Nr. 29.

Barmen, den 22. Juli 1887.

5. Jahrg.

Bericht

über die Thätigkeit der Feuerwehr Aachen vom 1. October 1885 bis 31. December 1886.

(Im Auszuge.)

Vom 1. October 1885 bis 31. December 1886 ist über die Thätigkeit der Feuerwehr das Folgende zu berichten:

I. Betrieb.

Die Feuerwehr wurde 92 mal alarmirt und zwar: 89 mal zu Bränden innerhalb des Löschgebiets, 3 mal zu Bränden außerhalb des Löschgebiets.

A. Brände innerhalb des Löschgebiets:

Die 89 Alarmirungen wurden veranlaßt durch: 1 Großfeuer, 7 Mittelfeuer, 47 Kleinf Feuer, 16 Schornsteinbrände, 3 Waldbrände, 15 blinden Lärm. Summa 89 Alarmirungen.

Der Durchschnitt der letzten 10 Jahre ergibt 1 Großfeuer, 4 Mittel-, 35 Klein-, 7 Schornstein- und 1 Waldfeuer, 5 blinden Lärm, in Summa 52 Alarmirungen.

Zum Lösch der Brände waren notwendig: In 1 Fall 11 Strahlrohre. In 2 Fällen 4 Strahlrohre. In 2 Fällen 3 Strahlrohre. In 8 Fällen 2 Strahlrohre. In 27 Fällen 1 Strahlrohr. Zusammen in 40 Fällen 68 Strahlrohre.

Die Alarmirungen erfolgten: in 78 Fällen durch den Feuer-telegraphen, in 6 Fällen durch mündliche Meldung, in 3 Fällen durch Depesche von Station Konzeide, in 1 Fall durch telephonische Meldung, in 1 Fall durch gleichzeitige telegraphische und telephonische Meldung. Summa 89 Meldungen.

Bei einzelnen Alarmirungen wurden verschiedene Meldestellen fuz hintereinander benutzt, ohne daß dadurch die Feuer-wehr ein solches Signal erhielt und am richtigen Ausruhen verhindert wurde. So ist zu 3 Bränden an 2 Stellen, zu 1 Brande an 3 Stellen und zu dem Großfeuer bei Kayser & Biesing am 8. Januar 1886 an 4 Stellen gemeldet worden.

Sieht man von der Benutzung mehrerer Meldestellen zu einem Feuer ab, so wurden zu den 78 telegraphischen Alarmirungen benutzt: im 1. Feuer-Revier 32 Meldestellen, im 2. Feuer-Revier 15 Meldestellen, im 3. Feuer-Revier 31 Meldestellen.

Die Zeit zwischen dem Abgang der Feuermeldung und dem Eintreffen der ersten Abtheilung der Feuerwehr auf der Brandstelle, betrug: 2 Min. in 13 Fällen, 3 Min. in 15, 4 Min. in 23, 5 Min. in 17, 6 Min. in 10, 7 Min. in 2, 8 Min. in 2, 10 Min. in 1, 11 Min. in 1, über 12 Min. in 5 Fällen.

Bei der Feststellung der Durchschnittszeit müssen die Zeiten über 12 Minuten, welche sich auf sehr entfernt gelegene Brandstellen beziehen, füglich außer Betracht bleiben. Geschieht dies, so ergeben sich als Durchschnitt 4 Minuten.

Ueber die bedeutenderen Feuer ist folgendes (aus-züglich) zu berichten:

Das Großfeuer am 8. Januar 1886, RudolfstraÙe 23, in der Spinnerei von Kayser & Biesing, hat in ganz Deutschland eine tranrige Berühmtheit erlangt durch den bei ihm vorgekommenen Verlust von 17 Menschenleben — Arbeitern, welche in Unterschätzung der Gefahr nicht rechtzeitig genug die Fabrikräume verlassen oder gar, wie festgestellt worden ist, trotz des äußerst reichen Umschlagens des Feuers wieder zu ihren Arbeitsstellen zurückgekehrt sind, um zurückgelassene Fabriktheile zu holen. Gelesen worden ist, den brennenden Gebäude kein Mensch, so daß also mit Gewißheit anzunehmen ist, die Unglücklichen haben, durch den colossalen Rauch bewußtlos geworden, schmerzlos den graufigen Tod des Verbrennens erlitten.

Die Feuerwehr wurde um 6 Uhr 35 Min. Abends, zunächst von der Meldestelle G. Prinz & Cie., Rudolfstraße 68, und demnächst in rascher Folge von weiteren 3 Stellen alarmirt. 3 Minuten nach dem Signal traf die besannte WaÙe III mit dem Unterzeichneten auf der Brandstelle ein, nachdem inzwischen durch den schon anwesenden Brandmeister Prinz zur Herbeirufung der WaÙen und Reservisten der 1. und 2. Compagnie das Nothsignal gegeben worden war. Trotz der schwierigen Fahrt auf schneebedeckten Straßen gelangten diese Abtheilungen aus ihren entfernt gelegenen Casernements nach 15 resp. 7 Minuten zur Brandstelle und griffen, obgleich die Mannschaften durch das Laufen mit den Geräthen ermüdet waren, sogleich mit in die Action ein.

Das Etablissement bestand aus dem zur Spinnerei benutzten, aus Erdgeschöß und zwei Etagen (incl. einer Dachterasse) bestehenden Hauptgebäude und den rechts und links leitwärts in geringer Entfernung gelegenen Nebengebäuden, Kesselhaus und Wolllager. Links wurde das Grundstück und zwar anstoßend an das große Wolllager, begrenzt von der bedeutenden Zuckfabrik und Spinnerei von Straeter & Co., rechts von mehreren anderen Fabrik-Etablissements, wovon die in allerhöchster Nähe befindliche, das brennende Spinnereigebäude überragende Zuckfabrik von Dechamps & Drouwen ganz besonders gefährdet erschien.

Die Feuerwehr fand bei ihrer Ankunft das Hauptgebäude von der ersten Etage ab in vollen Flammen. Die von den Besitzern mittelst eines Privatfeuerhahns vom Kesselhause der Fabrik aus versuchte Löschung des Feuers, sowie der Versuch, dasselbe durch Eintreten von Wasserdampf zu erlöchen, waren ohne jeden Erfolg geblieben. Von demselben Feuerhahn aus ging WaÙe III sofort mit 2 Leitungen gegen das Feuer im Hauptgebäude und zum Schutze des Kesselhauses vor. Von dem Hydranten Nr. 388, Rudolfstraße, wurden 2 Schlauchleitungen über den Hof der Fabrik von Dechamps & Drouwen auf das Dach dieser Fabrik gelegt, mit dem doppelten Zweck, sowohl dieser in Gefahr stehenden Fabrik Deckung zu verschaffen, als auch den tiefer liegenden Hauptfeuertempel bequem zu erreichen. Von demselben Hydranten wurden dann noch 2 Schlauchleitungen über die Straße und den Hof von Kayser & Biesing zur brennenden Fabrik geführt.

WaÙe II führte von dem Hydranten Nr. 389, Rudolfstraße, auf demselben Wege 2 Schlauchleitungen zum Brandobject, welche gleichzeitig den Schutz der nachbarlichen Fabrik von Straeter & Cie. zum Zweck hatten.

WaÙe I hatte sich, in richtiger Erkenntniß der Situation, aus eigener Initiative, über den Kölnsteig zur Pelfierergasse dirigirt, um an der hinteren Seite des Fabrikgebäudes das Feuer anzugreifen. Es gelang dies mit 3 Schlauchleitungen von Hydrant Nr. 383 in der Pelfierergasse aus und zwar durch das Straeter'sche Etablissement hindurch, welches also auch von dieser Seite Schutz erhielt.

Eine Rettung des Spinnereigebäudes von Kayser & Biesing war von vornherein ausgeschlossen; es mußte aber mit aller Energie und äußerster Anspannung aller Kräfte an der Dämpfung des Feuers gearbeitet werden, um das allein noch zu erstrebende Ziel zu erreichen, das Uebergreifen des Elementes auf die nachbarlichen Fabriken zu verhindern. Und das ist in vollem Maße gelungen, denn keine derselben hat den geringsten Schaden erlitten. Sogar das große Wolllager-Gebäude und das Kesselhaus des betroffenen Etablissements sind ganz unversehrt geblieben, so daß das Feuer das Gebäude, in welchem es entstanden und die Grenzen, innerhalb deren es von der Feuerwehr bei ihrer Ankunft vorgefunden wurde, nicht überschritten hat. Ja, es ist gelungen, in dem im Erdgeschöß gelegenen Comptoir, aus welchem das

Personal beim Ausbruch und rapiden Fortschreiten des Feuers hatte fliehen müssen, Schränke und Kulte zu erhalten; Gelder, Bücher und Geschäftspapiere sind nicht unbrauchbar geworden.

Um 8^{1/2} Uhr Abends konnte die 2. Compagnie und um 10 Uhr Abends die 1. Compagnie zurückgezogen werden. Die 3., als Revier-Compagnie, war jedoch bis 11 Uhr Morgens mit Abföhen und Aufräumen thätig, während die Mannschaften abtheilungsweise ihre durchdrängten Uniformstücke in der Cafeteria wuschelten. In den folgenden 3 Tagen waren Wachen in kleinerer Stärke auf der Brandstelle thätig.

Es wurden bei diesem Feuer 920 m Schlauch und 11 Strahlrohre mit Einschaltung von 4 Dreieckshähnen gebraucht. Aus der Wasserleitung wurden ca. 600 ehm Wasser entnommen.

In Betreff des Verlustes der Menschenleben sei noch erwähnt, daß schon in der Nacht die Kunde kam, daß Menschen umgekommen sein müßten; jedoch erst am andern Tage wurde es zur schrecklichen Gewissheit, daß dies wirklich der Fall war und 17 Personen ihr Leben eingebüßt hatten. Bemerkte ich, daß die Besizer der bestimmten Lieberzeugung waren, alle Menschen seien aus dem Gebäude heraus, denn dem mit der ersten Abtheilung auf der Brandstelle eingetrossenen Unterzentranten wurde auf seine gleich nachdem er die ersten nötigen Anordnungen zum Angriff getroffen, an einen der Besizer gerichtete desfallsige Frage die Antwort, es müßten unbedingt alle Leute heraus sein. In ein Ketten wäre aber auch bei dem bei Eintreffen der Feuerwehr schon im ganzen Gebäude so weit vorgeschrittenen Feuer nicht wohl zu denken gewesen.

Bemerkte ich noch, daß ohne Requisition die Wirtschneider Feuerwehr infolge des starken Feuerheises durch ihren Chef, Herrn Oberbrandmeister von Haltern, alarmirt und zur Brandstelle beordert wurde, wohin er persönlich vorauseilte. Die nachbarliche Feuerwehr traf denn auch bald nachher unter Führung des Herrn Brandmeister Speer ein, stellte sich zur Verfügung und blieb so lange auf der Brandstelle, bis sich mit Gewissheit sagen ließ, daß ihr Eingreifen nicht erforderlich sei.

Ein wegen der Vertheilung, in welcher es ausbrach, eigenenthümliches Feuer war der Brand eines ziemlich bedeutenden Feuerworraths im linken Flügel des städtischen Porthorgebäudes am 12. Mai 1886. Die Feuerwehr erhielt das Alarmglocke Abends 2 Uhr 5 Minuten von Cafeteria I. In dem genannten, mit kleiner Eingangstüre versehenen Flügel des Porthorgebäudes befand sich die Stallung eines Fuhrmannes, über welcher auf nothdürftig hergestellter Unterlage etwa 1000 kg Heu gelagert waren, welches vermutlich durch Selbstentzündung in Brand gerathen war. Das über dem Selbstentzündung befindliche starke Gewölbe verbündete zwar die Fortpflanzung des Feuers, jedoch wurde durch einen in ihm befindlichen Schacht der Fußboden und die Balkenlage der zweiten Etage der Thorburg angebrannt. Die Lösung machte der Feuerwehr viel

Arbeit; der ganze Feuerworrath mußte aus dem engen, fast keinen Luftzug enthaltenden Raume herausgeschafft und dabei ununterbrochen abgelöscht werden, wobei die Mannschaften von Rauch und Qualm viel zu leiden hatten. Die ausgerückte 1. Compagnie war im Verein mit Wache III unter Vermittlung des Hydranten Nr. 245, Pontstraße, mit 2 Strahlrohren thätig. Wache III konnte um 11^{1/2} Uhr Abends zurückbeordert werden, während die 1. Compagnie noch $\frac{1}{4}$ Stunden länger mit Aufräumen beschäftigt blieb. (Schluß folgt.)

Das Verbandsfest der freiw. Wehren des westlichen Münsterlandes

wurde am 17. Juli in Lüdinghausen abgehalten. Das Fest wurde Samstag Abend durch Böllerschüsse eingeleitet, die Aus schmückung der Stadt war prächtig. Die drei Thore, das Münster, Mühlen- und Langbrückenthor zeigten glühende Triumphbogen, die „Freiheit Wollberg“ glänzte in buntem Schmucke, die Borg, an sich schon ein herrlicher Platz, war durch zahlreiche Neonanlagen noch verschönt, an der sog. Gräfte war darauf der Steigerhahn erbaut; in dem geräumigen Zelte, welches über 4000 Quadratfuß folgte, waren in den verschiedenlichsten Aus schmückungen u. a. die Wappen von Münster, Lüdinghausen, Dülmen, Haltern, Dorsten, Geseke, Lünen, Ahues, Burgsteinfurt und manche sinnige Sprüche angebracht. Der erste Zug von Dortmund brachte schon um 6^{1/2} Uhr die Feuerwehr von Lünen, die eigene Musik mit sich führte. Um 8^{1/2} Uhr brachte der Zug von Dülmen die Musikcapelle des 13. Regiments, sowie die meisten Delegirten und mehrere fremde Wehren. Die Delegirten versammelten sich darauf im Hotel Wiedländer zu der anberaumten Versammlung, worin als Vorort für nächstes Jahr Münster gewählt wurde. Um 11 Uhr kam die Feuerwehr aus Münster, 114 Mann stark, mit eigener Musik an. Darauf begann programmmäßig 3 Uhr Anreiten sämtlicher Wehren am Mühlenthore, denn sich auf dem Festplatze die Vergnügung durch die örtlichen Behörden angeschlossen. Herr Vicebürgermeister Henje, Steuerempfänger a. D., begrüßte in Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters Wornitz, der zur Zeit im Bade verweilt, die anwesenden Wehren, dankte für die rege Theilnehmung und forderte zum Schluß zu einem Hoch auf S. Majestät den deutschen Kaiser auf, das die anwesenden Wehren und Gäste mit voller Begeisterung aufnahmen und die Musik intonirte. Herr Bürgermeister Böhle von Münster sprach im Namen des Verbandes des westlichen Münsterlandes, dankte Lüdinghausen für den festlichen Empfang und schloß mit einem Hoch auf diese Wehr. Darauf folgten die Schulübungen der Lüdinghäuser Wehr mit den Spritzen- und Steigermannschaften, die ganz exact ausfielen. Es folgte die Münsterische Wehr mit gleichfalls gut ausgeführten Steige- und Rettungsübungen. Dem Festzug die Stadt,

Heuiletton.

Eine Verwechslung.

Eine Erzählung vom Lande von Friedr. Wilh. Michaelis.

(5. Fortsetzung.)

Der herein kommende Wirth unterbrach das Gespräch und der Agent fing mit ihm sogleich wegen des Fuhrwerks an zu unterhandeln, wobei es ziemlich laut herging. Otto aber glaubte den günstigen Moment benutzen zu müssen, sich unbemerkt zu entfernen, um nicht auf seinem Lauscherpfeifen entdeckt zu werden.

Er eilte auf dem im Gebüsch verdeckten Wege dem Herrenhause zu, unterwegs überlegend, was zu thun sei. Ja was? Daß eine Spitzbühne im Werte war, lag klar zu Tage. Aber wo hatte der Statthalter das Korn versteckt, welches er heimlich verkaufen wollte? Noch hatte ja auch Otto gar keine Autorität über ihn auszuüben. Und wenn er auch sofort nach dem Gute ging, sich dort legitimirte und instellirte, Schwestern und Vöden abschiede oder aber Nacht bemachen ließ, würde er dadurch nichts erreichen, sondern die Spitzbühnen nur vorsichtiger machen. Zwar konnte er den Statthalter sofort entlassen, wenigstens ihn von seinen Functionen entbinden, aber er mußte dann auch einer Entschädigungsforderung gewärtig sein, da er zu dem, was er gehört, seinen Zeugen aufbringen konnte. Es hatte auch einen besonderen Reiz für seinen jugendlichen Dienstfeind, den Dieb auf der That zu ertappen und auf diese Weise den Antritt seines Postens glänzend zu illustriren.

Unschlüssig ging er langsam weiter, hin und her überlegend und war dabei, ohne daß er es merkte, einem Seitenwege gefolgt, der durch die Gärten mitten ins Dorf führte. Umkehren wollte er nicht, so ging er denn auf's Gerathewohl weiter und sah sich bald dem Dorfschenke gegenüber, wie er am Schilde erkannte. Er ging hinüber, um seinen noch unbefriedigten Durst

zu stillen, da er aber an der Linde vor der Thür ein Pferd angebunden fand, dessen Schabrade zeigte, daß hier der Bezirksgendarm abgesehen war, kam ihm noch plötzlich ein guter Gedanke.

Als er eintrat, saßen in der Krugstube der Gendarm und der Wirth allein am Tische im Gespräch, der letztere bequem in Hemdsärmeln. Er war ein schon älterer Mann mit einem offenen, biederem Gesichte. Mit einem treuergebenen „Gegen's Gott!“ lehte er Otto das verlangte Glas Bier vor und fuhr dann in seiner Klauerei mit dem Gendarmen fort:

„Ja, ja, er hat so lange geschwänzt bei den Bauern und manden Freitranke gegeben, bis er sie herum hatte und zum Schulzen gewöhnt wurde. Nun werdet Ihr auch bei ihm einleichen müssen, Wadmeister!“

„So lange Ihr noch den Krug haltet, werde ich Euch nicht unter. Vater Steffens, darauf föhnt Ihr Euch verlassen. Beim Schulzen habe ich nur von Amtswegen zu thun und er soll sich nur in Acht nehmen, wenn da etwas nicht sauber ist. Ich mag den Fuchschwänger nicht leiden und als er mir lehtigen ein Fisch anbot, habe ich gedankt und ihm gesagt: Was ich trinke, bezahl' ich, also kann ich auch trinken, wo ich will!“

Daß hier nur sein Wirth gemeint sein konnte, war Otto klar und daß bei den Weiden keine besondere Sympathie für ihn obwaltete, paßte ganz für seinen Zweck. Ohne Aufschub trat er deshalb an den Tisch und wandte sich an den Gendarmen:

„Herr Wadmeister, auf ein Wort!“

Dieser hatte den Eintretenden sogleich mit grübtem Polizeiblick gemustert, ihn aber unbedächtig befunden; er fragte des halb höflich: „Was beliebt?“

Otto nannte ihm zuerst seinen Namen und seine zukünftige Stellung und erzählte dann kurz, wie er aus besonderen Gründen sich vorläufig in dem Wirthshause beim Schulzen einquartirt und welches laubere Complot er dort entdeckt habe. Er ersuchte den Wadmeister nicht nur um seine amtliche Mitwirkung bei

woran sich die Wehren von Münster mit ihrer Fahne, Altenberge, Borgdorf mit Fahne, Ochtrup, Ahrens, Epe, Vinnen, Burgsteinfurt, Homburg am Rhein, Wülfberg, zuletzt Bidinghausen beteiligten, folgte ein Sturmangriff der Bidinghauser Wehr. Zum Zwecke desselben wurde auf dem Steigerturm ein ausgebrochener Brand fingirt, und innerhalb zwei Minuten fanden die Mannschaften oben, die Spritzen in Bewegung. Bei schlafenden Personen entstand der fingirte Brand, und es wurden deshalb in dem Rettungsförde noch einander fünf Personen herunter gelassen, im Nachkostüm, Hemd, Nachthaube, mit bloßen Füßen, zum Ergötzen der Zuschauer. Hiermit waren die Uebungen beendet. Das Fest endete nach brillantem Feuerwerk mit einem Ballo, den sehr viele besuchten. Trozdem Mittags Regen dräute, wurde Nachmittags die Luft immer klarer und das Wetter äußerst angenehm. Der Zuschauer waren unzählige.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Brügge. Der Ehringhauser Schulbezirk hatte am Sonntag ein Festhonne angelegt, um zu zeigen, welches Interesse er an der Sache der Feuerwehr nimmt, welche ihr diesjähriges Stiftungsfest in gewohnter Weise feierte. „Wer die Feuerwehr nicht ehrt, ist ihrer Hälfte nicht werth!“ sagte eine Inschrift der vielen Ehrenportien und das scheint die Ansicht des ganzen Bezirkes zu sein. Die Wehr von Halber, an deren Fest sich die hiesige am vorigen Sonntagee vollständig beteiligte hatte, machte unter ebenfalls zahlreicher Beteiligung ihren Gegenbesuch; auch die Kiersper Wehr war zahlreich erschienen und die Lüdenscheider Wehr war durch das Commando vertreten. Am Nachmittage wurde in üblicher Weise ein Zug durch den Bezirk gemacht, wonach eine Uebung stattfand, bei welcher Exerciren, Steiger- und Spritzenübungen vorgenommen wurden. Die Uebungen wurden präcise ausgeführt und zeigten, daß die Wehr fleißig geübt hat. Zum Schluß fand ein Sturmangriff statt, bei welchem ein künstlich von der Wehr angelegter Zweigebäude Anwendung fand. — Am Abend fand im Vereinslocal ein Festball statt, der sehr besucht war und bis zu später oder vielmehr früher Stunde die Feuerwehrleute und Freunde des Vereins vereinigte. Während des Balles führten die Steiger mehrere Reigen mit Gesang auf, die bewiesen, daß in der Wehr ein frisches Leben herrscht. Wünschen wir, daß sich dasselbe auch für die Zukunft erhält. Eine Wehr auf dem Lande hat mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das lebhafteste Interesse des Bezirkes an der Wehr, das sich auch bei diesem Feste wieder zeigte, sowie der Umstand, daß auch Männer in bevorzugter socialer Stellung vortheilhaftig für die Wehr betheiligten, lassen hoffen, daß auch für die Zukunft die Schwierigkeiten überwinden werden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Aöln. Herr A. Dittmann, welcher seit etwa neun Jahren als Brandmeister hier wirkt, hat den ehrenvollen Ruf als Inspector der Berufs-Feuerwehr in Breslau erhalten und angenommen. Die dortige Feuerwehr zählt an 150 Mann und 140 Pferde. Herr Dittmann war auch erster Vorsitzender

des Kölner Turnvereins, dessen Mitglieder in ihm einen vorzüglichen Leiter verlieren, der sowohl in theoretischer wie praktischer Beziehung allen voranleuchtete.

* Berlin. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten vor den Ferien sind, wie die „Volks-Ztg.“ mittheilt, unter Anschluß der Öffentlichkeit noch einige Personalien erledigt worden, welche nicht ohne größeres Interesse sind. Der Ober-Brandinspector Koel ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten, und der Brandinspector Bauerdorff, welcher dem Feuerwehrdepot am Hofenplatz vorsteht und im vorigen Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der Feuerwehr beging, wird am 1. October in den Ruhestand treten. Beiden um die Entwicklung der Feuerwehr hochverdienten Beamten wurde, unter dem Vorbehalte der Rechte der Stadtgemeinde gegenüber dem Staate, die ihnen zustehende Pension bewilligt.

Brandfälle 2c.

† Bochum. Am Mittwoch den 13. Juli, Morgens gegen 9 Uhr, entstand im Keller des Hauses des Tapetenhändlers Herzog hier ein Brand; die massenhaft angehängten Papierabfälle hatten auf eine bisher unerklärliche Weise Feuer gefangen und verbreiteten einen colossalen Rauch, der sich sofort in die oberen Stockwerke ausdehnte. Die ausgesprochene Ansicht, es befänden sich hierin noch kleine Kinder, veranlaßte ein paar Feuerwehrleute über die vorhandene Treppe die betreffende Etage zu erreichen; — in dem 3. Stock des vierstöckigen Hauses aber hatte der Rauch eine solche Uebelnahme angenommen, daß es nicht möglich war, durchzudringen. — Glücklicherweise bestätigte es sich nicht, daß noch Kinder in den obern Räumen sich befanden. — Die Feuerwehr suchte das Feuer im Keller zu löschen, arbeitete hier mit vier Strohhütten und war nach zweistündiger Arbeit der Brand gelöscht; wäre er in der Nacht ausgebrochen, so würde unabsehbares Unglück entstanden sein.

† Giesfeld. 14. Juli. Gestern Abend nach 11 Uhr, als ein heraufgezogenes Gewitter seinen Höhepunkt erreicht hatte, schlugen plötzlich gewaltige Flammenmassen aus dem fast unmittelbar am Wirth Schmedtschen Wohnhause befindlichen, zu Lagerraum und Stallungen benutzten Hintergebäude empor. Ein Wirthsohrl hatte das von der monatlichen Hefe ausgetrocknete Gebäude entzündet und verbreitete sich das Feuer in demselben mit riesiger Schnelligkeit. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche wenige Stunden zuvor noch eine Uebung abgehalten hatte, war sehr reich zur Stelle und es gelang ihr das Wohnhaus, obgleich dasselbe bereits Feuer gefangen hatte und eine zeitlang in großer Gefahr schwelte, zu retten. Von dem Hintergebäude blieb nur ein kleiner Rest erhalten.

dem Abfassen der Verbrecher, sondern auch noch, bei seiner Unbekanntheit mit den hiesigen Verhältnissen, um guten Rath, wie die Sache anzufangen sei.

Der Gendarm hatte aufmerksam zugehört und wandte sich nun an den Wirth: „Was meint Ihr dazu, Vater Steffens?“ „Daß es mit dem Statthalter nicht richtig ist, sei er bei dem da draußen verkehrt, wo der alte Judas, der Bilemann, sein Nest hat, habe ich mir längst gedacht,“ sagte der alte Krugwirth bedächtig. „Wenn richtig angefangen wird, fiken sie alle drei in der Falle.“

„Rönnen Sie nicht die ganze Gesellschaft arreireten, wenn sie mitten in der Nacht beim Wirthschaftschofe vorkäme?“ fragte Otto den Wachtmeister.

„Wenn der Statthalter, der für jezt immerhin als der erste Wirthschaftsbeamte auf dem Gute gilt, dabei ist, so würde der immer noch eine Auerde finden, selbst wenn sie das Korn schon aus dem Wagen hätten, und wenn ihnen nachher nichts bewiesen werden kann, belam' ich wohl noch obendrein eine Nase wegen übertriebenen Dienstleisters.“ „Wer ist schon mal so gegangen,“ meinte der Wachtmeister bedenklich und Vater Steffens setzte hinzu: „Ich möchte auch im Dorfe nicht gern großen Ärger deshalb haben. Wenn's dann bekannt wird, daß die Sache hier in meiner Wirthschaft eingefabelt wurde, wird's gleich heißen, es sei Brodneid. Sie kennen unsere Bauern noch nicht, Herr Inspector.“

Kopfnickend pflichtete ihm der Wachtmeister bei und Otto, der seine neuen Bundesgenossen festhalten wollte, mußte gegen seine Ueberzeugung nachgeben. „Wie soll's denn aber werden?“ fragte er nachdenklich.

„Ich halte für's Beste,“ sagte Vater Steffens, „der Wachtmeister bleibt ruhig hier auf der Laue. Sie müssen mit dem Wagen, wenn er beladen ist, wieder durch's Dorf; vom Gute ab führt kein anderer Fahrweg. Wir können ihnen ruhig einen Vorprung lassen, dann folgt der Wachtmeister auf seinem Braune,

sieht, wo sie bleiben und legt dort Beschlag darauf. Da fassen wir gleich den Fesler mit.“

„Nacht so, Vater Steffens! Ich werde sofort das Pferd in den Stall bringen, ehe Jemand darauf aufmerksam wird, dann warten wir ruhig die Nacht ab.“

Damit ging der Wachtmeister hinaus. Otto aber, dem der der Wirth nur halb gefiel und der gern energischer vorgegangen wäre, sagte zum Wirth: „Wenn wir nur wenigstens wüßten, wo die Sade versteckt liegen, damit ich morgen einen augenscheinlichen Beweis gegen den Statthalter habe.“

„Das wird mein Jochen vielleicht sagen können“, meinte Vater Steffens. „Es ist mein Knacht, der früher auf dem Gute diente und jede Gelegenheit dort faunt. Er ist dem Statthalter auch nicht recht grün. — Ich wil ihm gleich rufen.“

Jochen hatte gerade ein fauer Klee eingebracht und war bald zur Stelle. Er wurde mit ins Vertauren gezogen und als er ersah, daß es gelte, dem Statthalter eine Falle zu stellen, rief er ganz ercent: „Den Schuft wollen wir freigen! Er hat mich einen Spikubun geheßen, weil ich ein paar Hände voll Hafer für meine Pferde vom Boden mitgenommen habe. Ich hab's ihm aber gesagt: Ich stehe nur für meine Pferde, was keinem rechtichaffenen Knachte verdacht wird; er aber siecht für sich, wie ich längst gewußt habe. — Aber Fett schwimmt oben und so mußt ich fort.“

„Wo finden wir aber die Sade?“ fragte Otto angelentlich.

„Die stehen sicher im Taß der alten Schuene am Scheidegraben. Da hat er immer selbst so viel genagelt, was er sonst gern dem Kademacher überließ. Dort müssen wir aufpassen.“

„Willst Du mit dabei sein, Jochen?“ fragte Otto.

„Gern, Herr Inspector, wenn ich nur darf.“

„Meinetwegen, sagte der Wirth, „jezt aber geh' und lade den Klee ab.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Iluna, 13. Juli.** Heute Nachmittag gegen 1 Uhr entfiand in den Gebäulichkeiten des Jg. Hertingerhofes — früheren Zechen „Friederich“ — einer $\frac{1}{4}$ Stunde von Iluna isolirt gelegenen Besigung. Feuer, das bei der großen Hitze und dem herrschenden Winde größeren Umfang annahm. Die frühere Zechen „Friederich“ war bis vor etwa 20 Jahren Eigenthum einer Actien-Gesellschaft und wurde der Zechenbetrieb damals eingestellt, weil keine genügenden Kohlenflöze mehr vorhanden waren. Die jetzigen Eigenthümer, Gebrüder U. Hierschelt, haben die Gebäude zu Wohnräumen, Sägemühle und als Oekonomie-Gebäude umgebaut. Beim Eintreffen der Feuerwehr fanden die Gebäulichkeiten bereits in vollen Flammen und konnte sich die Thätigkeit der Wehr wegen Wassermangel nur auf das Retten der Mobilien u. s. w. beschränken. Bis heute Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr war das Feuer noch nicht ganz gelöscht. Abgebrannt sind die Oekonomie-Gebäude, die Sägemühle, sowie theilweise das Wohnhaus, während das Schachtgebäude weniger beschädigt ist. Sämmtliche Gebäulichkeiten sind bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert und ist die Entschädigungsbefugnis des Feuers noch nicht festgestellt. Im Feuer umgekommen sind auch mehrere Schweine und eine große Zahl Tauben.

* **Elberfeld, 18. Juli.** In der Caesarschen Papierfabrik brach Samstag Mittag kurz nach 12 Uhr ein Brand aus, der in einem der hinteren Theile der Fabrikgebäude seinen Anfang nahm. Das Feuer, dessen Entschädigungsbefugnis noch unangeführt ist, griff rasch um sich, wurde aber nach mehrstündiger energischer Thätigkeit der Feuerwehr bewältigt, so daß es zum Glück seine sehr große Ausdehnung annahm, sondern auf das eine Fabrikgebäude beschränkt blieb. Der Betrieb der Fabrik wird daher vorüberfichtlich eine längere Unterbrechung nicht erleiden.

* **Jüden, 18. Juli.** Am 16. d. M., Abends, brach in der Busch'schen Fabrik hieselbst ein größeres Feuer aus, durch welches beide Zerkammern zerstört wurden. Weiteres Ueberschreiten der Feuersbrunst wurde durch die Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr verhindert. Der Betrieb der Fabrik wird nicht gestört sein mit Ausnahme der Färberei, zu welcher die Zerkammern gehören. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt geworden.

* **Breslau, 15. Juli.** Nach einer Meldung der „Bresl. Z.“ aus Woißhül (Oberschlesien) brannten daselbst gestern 73 Schöfste ab, 479 Bewohner sind durch den Brand obdachlos geworden.

* **Lübeck, 15. Juli.** Die große Flensburger Zündholzfabrik ist mit Lagervorräthen gänzlich abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß, 60 Arbeiter sind beschäftigungslos.

* **Schweinfurt, 14. Juli.** In dem Marktflecken Oberelsbach bei Weiskirchen an der Rhön brach gestern gegen Mittag in einem dem Georg Josef Bergenhahn gehörigen Holzschuppen aus bis jetzt noch unangeführte Weise Feuer aus, und theilte sich sofort, vom Winde begünstigt, den übrigen Wirtschaftsgebäuden und dann dem Wohnhause mit, die bei der großen Hitze wie Zunder brannten. Dann, vom Winde gepeitscht, verbreitete sich das furchtbare Element mit rasender Schnelligkeit in östlicher Richtung weiter und in kaum einer Stunde standen über 200 Gebäude in Flammen. Vergeblich war es, zu löschen und zu retten, rathlos und thallos standen die wenigen im Dorfe anwesenden Bewohner der Macht des Feuers gegenüber und vermochten seiner verheerenden Wirkung keinen Einhalt zu thun, denn die sämmtlichen wehrhaften Männer waren auf der Rhön, um Futter zu machen. Gegen Abend gelang es den Feuerwehren, den Riß des Dorfes zu retten. Fast niemand war versichert. Ueber 400 Personen sind obdachlos. Die Noth ist übergroß.

* **Pest, 13. Juli.** Der reisende klimatische Curort in Ober-ungarn Poprad wurde gestern ein Raub der Flammen. Das Feuer, das den ganzen Ort mit Ausnahme einer einzigen Gasse verheerte, ist von rufloser Hand angelegt worden; ein Tange-

nichts hat in trunkenem Zustande dem Bürgermeister gedroht, er werde Poprad in Brand stecken, und er hat sein Vorhaben ausgeführt. Er zündete das Haus seiner Schwägerin an und stürzte sich dann selbst in die Flammen. Halb todt wurde er denselben entzissen. Die Verwundung der Einwohner über den Untergang ihrer Habe war so groß, daß man die Männer und Frauen unter Anwendung von Gewalt aus den brennenden Häusern schaffte mußte.

* **(Eisenbahnunglück und Brand.)** In St. Thomas (Ontario) ereignete sich, wie aus Toronto gemeldet wird, am 15. Juli ein furchtbarer Unfall, indem ein von Port Stanley kommender Vergnügungszug mit einem Güterzuge zusammenstieß. Fast unverzüglich darauf entzündeten sich zwei mit Petroleum besetzte Waggons des letzteren und hüllten die Trümmer in eine Flammenmasse ein. Die Magazine, Gebäude und Schuppen längs der Bahnlinie gerieten in Brand und bald stand die ganze Nachbarschaft in hellen Flammen. Der vordere Wagen des Vergnügungszuges war mit Passagieren gefüllt, die rasende Anstrengungen machten, aus den brennenden Trümmern zu entkommen; aber obwohl es nicht an Hülfeleistungen mangelte, verstrich infolge der wüthenden Flammen geraume Zeit, ehe etwas vollbracht werden konnte. Gerade als man des Feuers Herr zu werden anfing, explodirte ein Dampfkessel mit furchtbar-m Knalle, wodurch mehrere Personen in der Menge getödtet wurden, viele Verletzungen davontrugen und eine schreckliche Panik verursacht wurde. Der Unfall entfiand dadurch, daß eine Lokomotive in einem kritischen Augenblicke den Dienst verlagte. Die Lokomotive und die zwei vorderen Wagen des Vergnügungszuges wurden durch den Zusammenstoß gänzlich zerfetzt. Das Feuer wurde schließlich bewältigt. Aus den Trümmern wurde Leiche um Leiche herausgezogen, alle bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt. — Die Berichte über die Katastrophe sind sehr widersprechend, aber alle schildern die Scene, welche der Explosion folgte, übereinstimmend als geradezu gräßlich. Das Dampflokomotive entzündete einen ungeheuren Menschenmenge, welche sich verarmelt hatte, um den durch den Zusammenstoß Verunglückten Beistand zu leisten. Einem Augenblick lang herrschte Todesstille. Dann wurde die Luft von Schmerzensschreien durchschritten; Männer und Frauen liefen wie wahnhaftig umher und zertraten Kinder und die Schwächeren unter ihren Füßen. In jeder Richtung sah man Leute mit verbrannten Armen und Gesichtern und einige derselben waren auf das Gräßlichste entstellt. Eine große Menge Pferde, die vor nahebei stehende Gesährte gespannt waren, wurden scheu und galoppirten wild durch die Menge, die Flüchtigen verflümmelt und verkehrt. Alle Apotheken und Doctorwohnungen in St. Thomas sind in zeitweilige Hospitäler verwandelt worden. Die Flammen von dem brennenden Dampflokomotive eine Zeit lang solche Dimensionen an, daß die Stadt selber in Gefahr schwabte, allein den Anstrengungen der Feuerwehr und der Bürger gelang es, das Umlaufgreifen der Feuersbrunst zu verhindern. Der Vergnügungszug war ein nach London (Ontario) unterwegs befindlicher Grand-Trunk-Zug, und der Güterzug gehörte der Michigan-Central-Eisenbahn an. Letzterer überfuhr gerade das Geleise im Herzen der Stadt St. Thomas, als der Vergnügungszug in rechten Winkel in den Güterzug hineinfuhr und einen Petroleumbehälter entzwei schnitt, dessen Inhalt durch das Feuer der Lokomotive im Werke eines Augenblicks entzündet wurde. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen, da die Stangen und Drähte in der Nachbarschaft der Explosion verbrannt sind. Die Zahl der durch die Collision getödteten und verbrannten Personen wird auf 14 geschätzt, während über 100 Tote mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen. Es heißt, daß der Lokomotivführer des Vergnügungszuges, der sich unter den Todten befindet, beraucht war, gleichwohl wird die Hauptursache des Unglücks dem Umstande zugeschrieben, daß die Bremsen nicht functionirten.

Anzeigen.

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten
besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen
empfehlte sich die
Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

Rettings-Geräthe.
35
Diplom
Königlicher Honorarrent
Aus-Höing in Köln
Fabrik von Feuerspritzen
u. Feuerwehr-Artikeln.
Patent
12
Preislisten
gratis

Prämirt mit 28 gold. u. silbernen Medaillen.
E. C. Flader's
Fabrik
von Feuerspritzen, Pumpen,
Schläuchen, Steig- und Rettungs-
Geräthen, Feuerwehr-Ausrüstungen,
Jöhstadt in Sachsen.
Illustrirte Preislisten auf Verlangen. 244